

Franckesche Stiftungen zu Halle

Abrisse der Vormittags-Predigten an den Sonn- und Festtagen im Kirchenjahre 1785

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1785

VD18 13069799

Am Sonntage Invocavit 1785. Text: Matth. 26, 1 - 5.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195829



Am Sonntage Invocavit 1785.

Text: Matth. 26, 1: 5.

Eingang. Apostelgesch. 15, 18. Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her. Diese Worte finden wir besonders im Werke der Erlösung bestätigt, denn in diesem wußte Gott nicht nur was geschehen sollte, sondern auch die Zeit, wenn es geschehen sollte, von Ewigkeit her. Keine frühere oder spätere Zeit war den Absichten Gottes genauer angemessen, als die, worinnen sich jede Begebenheit ereignete. Johannes der Täufer und Paulus behaupten ausdrücklich eine zum Ausbruch des Reichs Jesu von Gott vorher bestimmte Zeit. Marc. 1, 15. Gal. 4, 4. Eph. 1, 10. Dem langen frommen Sehnen der gläubigen Israeliten hatte dieser Ausbruch des Reichs Jesu die äußerste Verspätigung der göttlichen Verheißungen zu seyn geschienen Hab. 2, 3. nach Gottes Rathschluß dagegen wars noch nach völlig geendigten 4000 Jahren des Weltalters gerade der bequemste Zeitpunkt dazu. Vielleicht werden wir erst ganz am Ende der Tage, in genauer Zusammenhaltung aller Begebenheiten der Welt, im Stande seyn, völlig einzusehn, warum gerade diese Zeit von Gott dazu bestimmt war, und keine andere. So viel sehen wir indessen schon jetzt, daß einige Jahrzehende später die jüdische Landesverfassung schon viel zerrütteter, hingegen, wenn Christus früher hätte erscheinen sollen, das große Uvermögen der menschlichen Vernunft, sich selbst, ohne ein solch Licht, wie Er war, aus ihren Irrwegen herauszuhelfen, noch nicht offenbar genug an allen damaligen Völkern geworden wäre, woran doch zur Demüthigung des dem Menschen so eigenthümlichen Selbstvertrauens sehr viel gelegen war. Was nun von der Zeit des ganzen Erlösungswerks wahr ist, gilt ganz besonders auch von der Vorherbestimmung der Zeit des Todes Jesu.

Vors



Vortrag: Die nicht von Menschen, sondern von Gott bestimmte Zeit der Leiden Jesu.

I. Seinen Feinden schien diese Zeit nicht bequem zu seinem Tode.

1. Es scheint überhaupt nicht, daß die Feinde Jesu eine gewisse Zeit zu seinem Leiden und Tode festgesetzt gehabt haben. Ihrem Hass gegen ihn wäre schon längst die nächste Zeit die willkommenste gewesen, ihm das Leben zu nehmen. Gleich im ersten Jahre seines Lehramts glaubten sie ihn als einen Sabbathschänder und Gotteslästerer aus dem Wege räumen zu müssen Joh. 5, 16=18. sie schickten daher auch schon vorher Gerichtsdiener aus, ihn gefangen zu nehmen Joh. 7, 32. und wollten ihn auch mehr als einmal ohne allen Verhör in einem Tumult des Volks steinigen Joh. 8, 59. R. 10, 31. Das alles mochte nun aber freylich wohl noch nicht zuvor mit so einstimmiger Berathschlagung des hohen Raths und der Priesterschaft geschehen seyn, als es seit Lazari Tode geschah, der das ganze damals aufs Osterfest zusammenziehende Volk so sehr für ihn einnahm Joh. 11, 47=53. worauf auch Jesu Feinde bekannt machen ließen, daß wer den Ort seines Aufenthalts wüßte, es anzeigen sollte; und als es nun von neuem T. 4. 5. geschah, da diese Bekanntmachung fruchtlos geblieben war, und Jesus sogar einen öffentlichen Einzug gewagt, sie so oft im Tempel vor allem Volke beschämt, und zuletzt Matth. 23. so hart gegen sie geredet hatte.
2. Gleichwohl schien ihnen die gegenwärtige Festzeit zu seiner Gefangennahme und Hinrichtung gar nicht günstig, ob sie gleich beydes ist mehr als jemals wünschten. So sehr sie auch Jesum haßten, und ihn dem Volke auf der gehäßigsten Seite vorstellten, so wars ihnen doch bekannt genug, daß er vielen im Volke von einer ganz andern Seite bekannt, daß er der größte Wohltäter ganzer Familien durch seine Wunder und immer in allen seinem Thun vor allem Volke unsträflich

ber

befunden war. Und gerade denen, die nicht zu Jerusalem einheimisch, sondern aus Galiläa und andern auswärtigen Gegenden des Landes aufs Fest kommen waren, hatte sich Jesus am meisten auf eine so liebenswürdige Weise bekannt gemacht. So lange diese also sich, während dem Feste, in Jerusalem aufhielten, schien gegen Jesus gar nichts gewagt werden zu dürfen. Denn wenn gleich der hohe Rath die richterliche Bürde und Gewalt bekleidete, so galt doch damals die Stimme des Volks in solchen Verurtheilungen auch viel, dem man oft viel nachgeben mußte, um es nicht zu Aufruhr zu reizen. Erst nach dem Feste, wenn die auswärtigen Juden wieder nach Hause gegangen wären, glaubte also der hohe Rath seine Mordanschläge, die er gegen Jesus gefaßt hatte, durchsetzen zu können.

II. Gott aber hatte diese Zeit zu Jesu Tode bestimmt.

- I. Das sehen wir deutlich aus Jesu eignen Reden, die er hierüber mehrmals geäußert hat, da er von seiner Zeit und Stunde redet, und das um so deutlicher, je näher er seiner Leidenszeit kam. Bey aller Gelegenheit zeigt er den Jüngern, und auch andern in seinen Reden, daß er in diesem Osterfeste sein Leben verlieren würde. Joh. 12, 23. wo er den prächtigen Ausdruck, daß er seiner Verklärung nahe sey, sogleich durch die Reden von seinem Leiden und Tode genauer bestimmt, v. 24. 27. 35. Joh. 13, 1. 31 = 33. Matth. 26, 18. 31. Joh. 17, 1. Das alles kan Jesus nun unmöglich so gemeint haben, daß ihm in dieser Zeit die List seiner Feinde mehr als jemals unausweichlich seyn würde, denn eben damit, daß er sie kannte, und seinen Tod voraus sah, bewies er, daß er ihnen auch noch wohl ausweichen könnte, noch daß ihm ihre zu seiner Gefangennehmung angewendete Macht unüberwindlich seyn würde, denn er bewies ja selbst in dem Augenblicke, da sie sich seiner bemächtigten, daß ihn seine wunderthätige Kraft noch gar nicht verlassen hatte.

Jes



Jesus meint also nur, daß ihm diese Stunde vom Vater zu seinem Leiden bestimmt sey, worauf auch die heiligen Geschichtschreiber zielen, wenn sie vorher über die mißlungenen Anschläge seiner Feinde gegen ihn das Urtheil fällen: seine Stunde war noch nicht kommen, Joh. 7, 30. R. 10, 39.

2. Die Ursache, warum Gott die Festzeit zu dem Tode Jesu ausersehen hatte, lag wohl ohne Zweifel in der auf diese Zeit zu Jerusalem versammelten grossen Volksmenge. Da der Tod Jesu künftig, als die Ursache unser Seligkeit, öffentlich verkündigt werden sollte, so mußte er auch eine dem ganzen Volke bekannte Begebenheit seyn, und zwar sollte die Art, wie es damit zugegangen, wie Pilatus die Unschuld Jesu öffentlich anerkannt und bezeugt hätte, und mit dem ungestümen Schreyen des Volkes zu seiner Verurtheilung gezwungen worden wäre, desgleichen das ganze unnachahmlich schöne Verhalten des unschuldig leidenden Jesu ein öffentliches Zeugniß werden, daß er der Missethäter nicht sey, für den ihn seine Feinde ausgaben. Wie sehr das gleich vom Anfange an seinem Evangelio schnellen Eingang in alle nicht ganz verblendete jüdische Herzen schaffte, beweiset die Geschichte. Und uns ist's grosser Gewinn für unsern Glauben, daß auf diese Art die Wahrheit des Todes Jesu nie von jemand hat bezweifelt werden können.

Lieder:

160. Das Leiden Jesu ist 2c.
 173. Jesu der du wollen 1c.
 179, 6. Du hast dich in Noth 1c.
 170. Herr Jesu Christ 1c.

Am